

*Leseprobe*

## Vom Experimentalroman zum »Lügenfernsehen«

Anamnese und Problematisierung der *Scripted-Reality*-Kontroverse am Beispiel von *Familien im Brennpunkt* (RTL).

*von Bernd Schon*

# Vom Experimentalroman zum »Lügenfernsehen«

Anamnese und Problematisierung der *Scripted-Reality*-Kontroverse am Beispiel von *Familien im Brennpunkt* (RTL).

von Bernd Schon

Sie hatte im Laufe des Tages einen Roman gelesen, der großes Aufsehen erregte; es war die Geschichte einer Dirne. Sie war darüber empört und sagte, das sei ja alles falsch, und bezeugte tiefsten Abscheu gegen solche Schmutzliteratur, die sich anmaße, die Wirklichkeit wiederzugeben. Als ob man alles zeigen dürfe! Als ob ein Roman nicht dazu geschrieben sein sollte, daß man ein paar angenehme Stunden verbringt!

Emile Zola, *Nana* (1880)

Feuilleton-Autoren, Sprecher öffentlich-rechtlicher Sendeanstalten, Fernsehjournalisten und Medienwissenschaftler sind sich auffällig einig in ihrem Urteil über sogenannte «Scripted-Reality»-Formate. Unisono wird für skandalös befunden, was vor allem der Kölner Privatsender RTL tagtäglich im Nachmittags- und Vorabendprogramm auf die Bildschirme schickt. Der Tübinger Medienwissenschaftler Bernhard Pörksen prägte den Terminus »Sozialporno«<sup>[1]</sup>, Spiegel Online schrieb über »Sozial-Spanner-TV«<sup>[2]</sup>, eine NDR-Dokumentation der Reihe *Panorama* berichtete über »Lügenfernsehen«<sup>[3]</sup>. Tenor der Kritik: Die Menschenwürde sei in Gefahr, da ein Unterschichten-Milieu gezeichnet werde, über das sich der Zuschauer nur empören oder belustigen könne. Die Laiendarsteller, die in den Formaten agieren, würden in ihrer Naivität vorgeführt. Da »Scripted-Reality«-Sendungen als dokumentierte Wirklichkeit wahrgenommen würden, vertieften sie die soziale Kluft, seien deshalb eine gefährliche Entwicklung für unsere Gesellschaft.

---

<sup>[1]</sup> Siehe ebenso Diana Aust: Sozialporno mit Kondom. In: *taz*, 6.10.2010, oder Carsten Rave: Sozial-Porno: Gegner formieren sich gegen Scripted Reality. *dpa*-Bericht, 6.10.2010.

<sup>[2]</sup> Markus Brauck: Die Reality-Falle. In: *Der Spiegel*, Nr. 43 / 2009. Online unter: [www.spiegel.de/spiegel/print/d-67398838.html](http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-67398838.html) (21. September 2012)

<sup>[3]</sup> Das Lügenfernsehen, Regie: Anja Reschke, NDR, erstausgestrahlt am 04.05.2011, 22:35 Uhr.

Bei aller Empörung vermisste ich eine tiefer gehende Analyse des Phänomens »Scripted Reality«. Dessen fragwürdige Qualität scheint den Kritikern zu offensichtlich, als dass sich ein genauerer Blick lohnen könnte. Zweifelhaft an der kritischen Argumentationsstruktur ist einerseits, dass sie vage und unpräzise bleibt, andererseits, dass sich unter dem Firnis der politischen Korrektheit eine elitäre, latent undemokratische Haltung abbildet.

Die vielstimmige Kritik lässt sich auf zwei Grundvorwürfe zurückführen. Erstens: Die Formate verschleierte ihre Fiktionalität, seien damit lügnerisch. Zweitens: die Unterschicht werde der Lächerlichkeit preisgegeben.

Der Vorwurf, das Prekariat werde vorgeführt, äußert sich in einem generellen Kulturpessimismus. Aus dem spricht freilich weniger sensible Parteinahme für die Unterschicht, die zu schützen vorgegeben wird, als die pauschale Klage über das Konsumentenverhalten angesichts des immensen Erfolgs von »Scripted-Reality«-Formaten.<sup>[4]</sup> So äußert Professor Carl Bergengruen, damals noch Fernsehdirektor des Südwestrundfunks, auf einem Symposium zum Thema „Die gedopte Realität: Scripted Reality und Doku-Soaps“<sup>[5]</sup>: „Wenn ich mir die voyeuristischen Auswüchse im deutschen Fernsehen anschau, dann würde ich sagen, ja, es gibt einen Dammsbruch“. Der Tübinger Medienwissenschaftler Prof. Dr. Bernhard Pörksen diagnostiziert ebenda „zwei Großtrends“: „der Voyeurismus auf der Seite des Publikums, das andere ist der Exhibitionismus großer Teile der Gesellschaft“. In der deutschen Fernsehlandschaft herrsche das Tauschverhältnis „Stupidität, Vulgarität, Intimität, Primitivität gegen Publizität“. Beide Trends verstärkten einander und führten zu einer bodenlosen Abwärtsspirale.

Den Lügenvorwurf formulierte Pörksen, indem er von einem „versuchte(n) Publikumsbetrug“ sprach. Prof. Frank Beckmann, Programmdirektor des NDR, äußerte: „[E]s werden Geschichten erzählt, die eben nicht mehr wahr sind und die eben nicht so in dieser Gesellschaft vorkommen, jedenfalls nicht jeden Nachmittag

---

<sup>[4]</sup> *Familien im Brennpunkt* (RTL, seit 2009, montags bis samstags, jeweils 16-17 Uhr) erreichte Spitzenquoten von zum Teil über 30% Marktanteil bei den 14- bis 49-Jährigen.

<sup>[5]</sup> MainzerMedienDisput Berlin, 05. Oktober 2010 in der Landesvertretung Rheinland-Pfalz. Vgl. Tina Groll (Hrsg.): *Die gedopte Realität: Scripted Reality und Doku-Soaps. Dokumentation des MainzerMedienDisputs Berlin vom 5. Oktober 2010*. Netzwerk-Recherche-Dossier Nr. 5, Wiesbaden/Hamburg/Berlin 2010.

vier Stunden lang!“ Bergengruen pflichtet bei, es müsse „offengelegt werden, wenn es sich um eine Fake-Doku handelt“.

Votiert man allerdings leichtfertig für den Zwang zur Gattungsdeklaration, sollte man bedenken, dass es künstlerische Traditionen gibt, die mit der Vorgabe, wahre Geschichte zu sein, spielen. Bereits etwa E.T.A. Hoffmanns *Die Elixiere des Teufels* (1815/16) gab sich als fiktive Autobiographie. Eine erzwungene Kenntlichmachung würde es Film- und Fernsehschaffenden verwehren, mit der Frage nach dem Realitätsstatus dramaturgisch spielen zu können. Zudem zeigt sich hier die angemerkte Unschärfe der Kritik. Denn obwohl eine *Familien-im-Brennpunkt*-Episode im Rahmen des Symposiums als Beispiel herangezogen wurde, blieb unerwähnt, dass in jeder Folge der Hinweis eingeblendet wird, dass ›alle handelnden Personen frei erfunden‹ sind. Nebenbei bemerkt: Sollte das unterstellte naive Konsumverhalten nicht eher zu einer Debatte über zeitgemäße Medienpädagogik führen anstatt zum kritischen Diskurs über den Inszenierungsstil des Unterhaltungsprogramms?

Darüber hinaus ist fraglich, ob die Zuschauer dokumentarisch gefilmte Spielszenen tatsächlich als abgefilmte Wirklichkeit bewerten. Eine diesbezügliche repräsentative Rezeptionsforschung steht meines Wissens noch aus. Anzunehmen ist eher wachsende Skepsis gegenüber Bewegtbildmaterial – durch den Siegeszug digitaler Bildsynthese (»CGI«) und in Online-Videoplattformen immer häufiger auftauchende Fake-Clips. (...)



Vollständiger Text erschienen in:

Harald Mühlbeyer/Bernd Zywiets (Hrsg.):

*Ansichtssache. Zum aktuellen deutschen Film.*

Marburg, 2013. Schüren Verlag.

[www.berndschon.com](http://www.berndschon.com)